

Öffentliche Räume für Menschen zu Fuss

Wie öffentliche und private Übergänge gelingen

An der Fachtagung von Fussverkehr Schweiz diskutierten über hundert Fachleute aus der Planung, Architektur, Soziokultur, Politik und Wissenschaft die Chancen und Herausforderungen von öffentlichen Räumen an der Schnittstelle von öffentlichem und privatem Grundbesitz. In den Referaten, Podiumsdiskussion und der Workshops zeigte sich, dass es neben einer gemeinsamen Sprache, einem anschaulichen Leitbild und klaren Zielsetzungen, viel Bereitschaft erfordert, sich aufeinander zu bewegen.

Gut hundert zu Fussgehende aus allen Gegenden der Schweiz versammelten sich am 23. November in Stadttheater von Langenthal, um sich über die Chancen und Herausforderungen von öffentlichen Räumen an der Schnittstelle von öffentlichem und privatem Grundbesitz auszutauschen. Die jährliche, vom Fachverband Fussverkehr Schweiz und dem Bundesamt für Strassen ASTRA, organisierte Fachtagung zog Stadtplanerinnen und -entwickler, Ingenieure und Lobbyistinnen sowie Forschende an, welche im Zufussgehen weit mehr als nur ein Fortbewegungsmittel sehen, sondern ein Grundrecht mit einem grossen sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Potenzial.

Zwar gibt es keine Patentrezepte, wie gute öffentliche Räume an der Schnittstelle von öffentlich und privat gelingen, wohl aber Geschichten, die inspirieren und Mut machen können. Das ist auch das Fazit der diesjährigen Publikation, die für die Tagung erarbeitet und dort vorgestellt wurde. In dieser erzählen Menschen, wie es ihnen gelang, trotz Widerstände bestehende Infrastrukturen umzuwidmen und als sichere und attraktive Räume für Menschen zu Fuss zu gestalten.

Umsetzung von lebensfreundlichen Räumen bedürfen politischen Willen

Eine dieser Stimmen gehört der Stadtplanerin Barbara Meyer, welche in einem kurzweiligen Tour d'Horizon die zentralen Stationen der Innenentwicklung der Stadt Schlieren nachzeichnete. Meyer berichtete von der Schwierigkeit eine Kantonsstrasse zu verlegen, von der Notwendigkeit, der Stadt Schlieren eine Mitte zu geben und die Neugestaltung von öffentlichen Räumen die Beteiligung der Bevölkerung erfordert. Meyer zeigte sich dabei überzeugt, dass sich lebensfreundliche Räume nicht rechnerisch legitimieren lassen, sondern politisch durchgesetzt werden müssen.

Die Stadt- und Mobilitätsforscherin Anna Nikolaeva argumentierte ihrerseits, dass die Gestaltung von öffentlichen Räumen immer auch eine Frage der Perspektive sei. Wenn sich Menschen nicht nur fragen würden, wie sie sich fortbewegen wollen, sondern auch wie sich ihre Mobilitätspräferenzen auf andere auswirken, könnte der öffentliche Raum wahrhaftig zu einem öffentlichen Gut werden, der die Menschen verbindet.

Menschenfreundlichere Nutzung von Strassenraum lernen

Die Frage nach der Gestaltung des «Miteinanders» statt «jeder für sich» dominierte auch im Walkshop durch das Städtchen Langenthal. Bei winterlichen Temperaturen führten Sabine Gresch, Leyla Erol und Pierre Masson von Stadtplanung und Tiefbauamt Langenthal durch die Begegnungszone zwischen Marktgasse, Jurastrasse und Käsereistrasse. Vor Ort zeigte sich, dass die Umnutzung der Strassen zum Raum der Begegnung auf Augenhöhe noch etwas harrt.

Prozesshafte Hervorbringung öffentlicher Räume, schrittweise und gemeinsam

Nach einer kurzen Aufwärm- und Austauschpause diskutierte die Assemblée der Zufussgehenden am Nachmittag in fünf Workshops die technischen, juristischen, planerisch-partizipativen und politischen Details erfolgreicher Projekte an der Schnittstelle zwischen öffentlichen und privaten Grundbesitz. Es stellte sich klar heraus, dass öffentliche Räume über private und öffentliche Parzellen hinweg nicht primär am Verhandlungstisch entstehen, sondern meist in einem Prozess der schrittweisen Annäherung.

Kontakt und Auskunft

Nationalrätin Marionna Schlatter, Präsidentin Fussverkehr Schweiz, 077 475 25 02